

Ramona Dornbusch

Residenzlandschaft¹ „Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin“: „Paradiesisches Eyland“ und arkadische Landschaft

Während die Schweriner Residenz mit ihrer Einbindung in eine durch Parks und Seen geprägte Landschaft ein besonderes Zeugnis der funktionalen und ideengeschichtlichen Residenzkonzeptionen des 19. Jahrhunderts in Europa ablegt, werden die „Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin“² als ein „Gesamtkunstwerk in der Einheit planmäßiger Stadtentwicklung sowie bau-, bild- und gartenkünstlerischer Schöpfungen in einer Symbiose mit der umgebenden Park- und Kulturlandschaft der Zeit des 17. bis 20. Jahrhunderts“ verstanden.³ Unmittelbar nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 wurden die „Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin“ als erstes gemeinsames Schutzgut in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. An einer solchen Würdigung der Residenzlandschaft Schwerin wird engagiert gearbeitet. Seit 2014 steht

das „Residenzensemble Schwerin – Kulturlandschaft des romantischen Historismus“ aufgrund seiner außergewöhnlichen Bedeutung auf der nationalen Vorschlagsliste zur Aufnahme in die UNESCO-Liste des Kultur- und Naturerbes der Welt.

Sind sich beide Kulturlandschaften in ihrer Topografie ähnlich, so wird sich im Folgenden zeigen, dass sie in ihrer Entstehungsgeschichte, ihrer räumlichen Ausdehnung und der Überlieferungsquantität der Schloss- und Parkanlagen doch nicht vergleichbar sind.

Bei der Betrachtung der frühesten kartografischen Aufnahmen der Berlin-Potsdamer Kulturlandschaft sind zwei Besonderheiten auffällig: 1. Rund um die Residenz Berlin befinden sich größere zusammenhängende Waldgebiete (Abb. 1).⁴ Sie waren die Voraussetzung für die Anlage von Jagdgebieten und



Abb. 1: Ausschnitt aus der Brandenburgensis Marchae Descriptio, der sog. Brandenburgkarte aus dem Jahr 1588. Reproduktion eines altkolorierten Kupferstiches des flämischen Geografen und Kartografen Abraham Ortelius (1527–1598). Dargestellt ist der Raum um Berlin der damaligen Zeit mit den größten Orten, Gewässern und Wäldern. Die Reproduktion erfolgte mit freundlicher Genehmigung des Prignitz-Museums am Dom in Havelberg (Karte 52 cm x 40 cm).

Jagdschlössern wie z.B. in Grimnitz, Bötzw, dem heutigen Oranienburg, Grunewald, Köpenick oder Rüdersdorf bereits im 16. Jahrhundert. In diese Zeit sind auch erste raumgestalterische Maßnahmen zu datieren,⁵ wie die Einhegung für der Jagd vorbehaltene Waldareale aus Hecken, Schneisen oder Alleen. 2. Berlin und Potsdam zeigen eine Anzahl gerader, oft kilometerlanger Achsen, die teilweise auf markante Punkte ausgerichtet sind oder untereinander in geometrischer Ordnung stehen. Derartige Ordnungsprinzipien sind für barocke Residenzen typisch; in Berlin-Potsdam ist diese systematische Landschaftsgestaltung bereits im 17. Jahrhundert durch Kurfürst Friedrich Wilhelm (1640–1688) nachweisbar.⁶ Vorbildwirkung hierfür hatte die Verschönerung der zu Brandenburg gehörenden Residenzlandschaft von Kleve am Niederrhein nach holländischem Muster durch Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604–1679), ab 1647 Statthalter des Kurfürsten in den brandenburgischen Besitzungen Kleve, Mark und Ravensberg.⁷ Sein wichtigstes Erbe war die Aufwertung der alten Herzogsresidenz zu einer einzigartigen Residenzlandschaft. Durch die Verbindung der naturräumlichen Gegebenheiten wie Hügel oder Wälder mit einem neu geschaffenen System von Kanälen, Alleen, Sternplätzen, Schlössern, Tiergärten oder Obst- und Nutzgärten gelang ihm ein einzigartiger struktureller Ordnungsversuch für einen ganzen Landschaftsraum von bis dahin unbekanntem Ausmaß.⁸ In dieses Grundmuster fügte er italienische und französische Elemente wie Amphitheater oder Terrassengärten ein und führte die Einbindung in den umgebenden Landschaftsraum durch Ausblicke auf Anhöhen und Point de Vues eindrucksvoll vor.⁹

Schon vor der Verlegung des kurfürstlichen Hofes nach Berlin 1650 ließ Kurfürst Friedrich Wilhelm die Residenz aufwerten. Den im Dreißigjährigen Krieg zerstörten alten Küchengarten ließ er als Lustgarten am Residenzschloss neu anlegen. Raumgreifender war schon der Ausbau eines alten Reitweges zu einer repräsentativen Allee aus Linden- und Nussbäumen, die vom Schloss zum Tiergarten, dem Jagdrevier des Kurfürsten, verlief.¹⁰ Eine 150 Meter breite Sichtachse führte als „Allee nach Spandau“ vom Residenzschloss zur Spandauer Zitadelle. Eine zweite Schneise, die 125 Meter breit war, führte nördlich der späteren Charlottenburger Chaussee auf den alten Berliner Dom.¹¹

Kern seines Landschaftskonzeptes war ein großes, durch die Anlage der Nebenresidenzen Oranienburg 1651–55 im Norden, Potsdam 1662–70 im Südwesten und Köpenick ab 1669 im Südosten gebildetes „Residenzdreieck“.¹² Potsdam nahm hier einen besonderen Stellenwert ein. Wichtigster Bezugspunkt der planmäßig räumlichen Entwicklung der Potsdamer Kulturlandschaft war das ab den 1660er-Jahren durch Johann Gregor Memhardt (1607–1678) umgebaute und erweiterte kurfürstliche Residenzschloss.¹³ Den Leitgedanken lieferte Johann Moritz von Nassau-Siegen. Er schrieb dem Kurfürsten am 20. August 1664 in einem Brief bezogen auf dessen Pläne zur Umgestaltung der Insel Potsdam den vielzitierten Halbsatz: „Das ganze Eyland muss ein Paradies werden [...]“.¹⁴ Mit „Eyland“ war die „Insel“ Potsdam gemeint, deren Grundbesitz zu diesem Zeitpunkt zu großen Teilen verpfändet war. Mit „Paradies“ hatte er ein innenpolitisches Programm des Wiederaufbaus und der Kultivierung des verheerten Landes nach dem Dreißigjährigen Krieg im Sinn, wofür der Rückerwerb des verstreuten landesherrlichen Besitzes

Stadt Potsdam und der umliegenden Dörfer die Voraussetzung war.¹⁵ Ab 1657 hatte der Kurfürst Bornim und Nedlitz zurückerworben. 1660 kam die Stadt Potsdam selbst hinzu, auch Grube, Eiche und Golm und schließlich 1664 Bornstedt und Bornim. In Letzterem ließ er einen Lustgarten und ein belvedere-artiges Lustschloss errichten, das den nördlichsten Bezugspunkt der Landschaftsgestaltung bildete. Im Westen durch das Caputher Lustschloss 1673 flankiert, erhielt die Kulturlandschaftsgestaltung mit dem Rückkauf von Glienicke 1678 ihren südöstlichen Abschluss.¹⁶

Die in den Jahren 1679 bis 1683 von Samuel de Sucholetz angefertigte Landeserfassung bildet die kurfürstliche Herrschaft Potsdam und Umgebung eindrucksvoll ab.¹⁷ Potsdam ist zu diesem Zeitpunkt nur ein kleines Städtchen. Das Zentrum wird durch das Residenzschloss mit dem Lustgarten und dem dahinter liegenden Markt mit Kirche und Friedhof gebildet, worum sich die Häuser gruppieren. Ein Kanal umgibt das Städtchen und trennt den alten Fischer-Kiez zu einer Art Vorstadt ab. Deutlich erkennbar ist das Schloss als Ausgangspunkt einer geometrischen Neuplanung der Stadt, die zum größten Teil jedoch unausgeführt blieb. Der umgebende Landschaftsraum zeigt ein kleinteiliges Nutzungsmosaik überwiegend agrarischer Prägung. Neben den Ackerfeldern mit eingesprengten Holzungen und Weinbergen unterschiedlicher Größe liegen ausgedehnte Wiesen für Milchviehwirtschaft und Pferdezucht.¹⁸ Des Weiteren sind Tongruben und Ziegeleien sowie Wind-, Mahl- und Walkmühlen verzeichnet. Auf dem waldbestandenen „Baberow“ (Babelsberg) bei Glienicke wurde ein „Klein Thiergarten“ angelegt. Den alten Wildpark am Ostufer des Templiner Sees zwischen Brauhausberg und Caputh ließ der Kurfürst in einen „Großen Thiergarten“ umgestalten. Beide Tiergärten waren umzäunt und bezogen auch die angrenzenden Wasserflächen als Viehtränken mit ein. Eine Straße und ein Fußweg durchquerten den Großen Tiergarten von einem Tor zum anderen. Eine vom Schloss kommende Schneise bildete mit zwei weiteren, die keine Blickpunkte hatten, einen sechsstrahligen Stern. In seiner Mitte ist ein Schießhaus zu erkennen. Im Wald standen Heuscheunen und Salzlecken.¹⁹ Ein großer „Faßahngarten“ lag zu beiden Seiten der „Allee gegen Eichberg“ und beherbergte Gehege für Geflügel, das an der höfischen Tafel serviert wurde. Inmitten des Gartens lag die um 1670 errichtete kurfürstliche Fasanerie. Ein weiterer „Klein Faßahngarten“ lag unterhalb des alten Bornstedter Weinberges.²⁰

Über ein ausgeklügeltes System von Alleen, dessen Ausgangspunkt das kurfürstliche Schloss in der Stadtmitte bildete, wurden die einzelnen Lustschlösser und Anlagen untereinander verbunden. Vom westlichen Eckpavillon führte die durch den niederländischen Gärtner Dirk van Langelear (1640–1713) angelegte „Allee gegen Pannenberg“ durch den Lustgarten über die Kietzer Havelbucht in Richtung Golm zu einer auf der Spitze des Pannenberges stehenden mächtigen Eiche als *point de vue*. Unmittelbar hinter der Stadtmauer im Kiez zweigte von dieser im rechten Winkel die ebenfalls von Langelaer angelegte „Allee gegen Eichberg“ geradlinig durch den westlichen Teil des Fasanengartens ab (Abb. 2). Eine dritte Allee führte vom Berliner Tor an das Havelufer in Richtung Glienicke, verlief dann weiter über die Glienicker Brücke und führte über die Mittelachse des dortigen Lustgartens über den Kleinen Tiergarten als „Allee

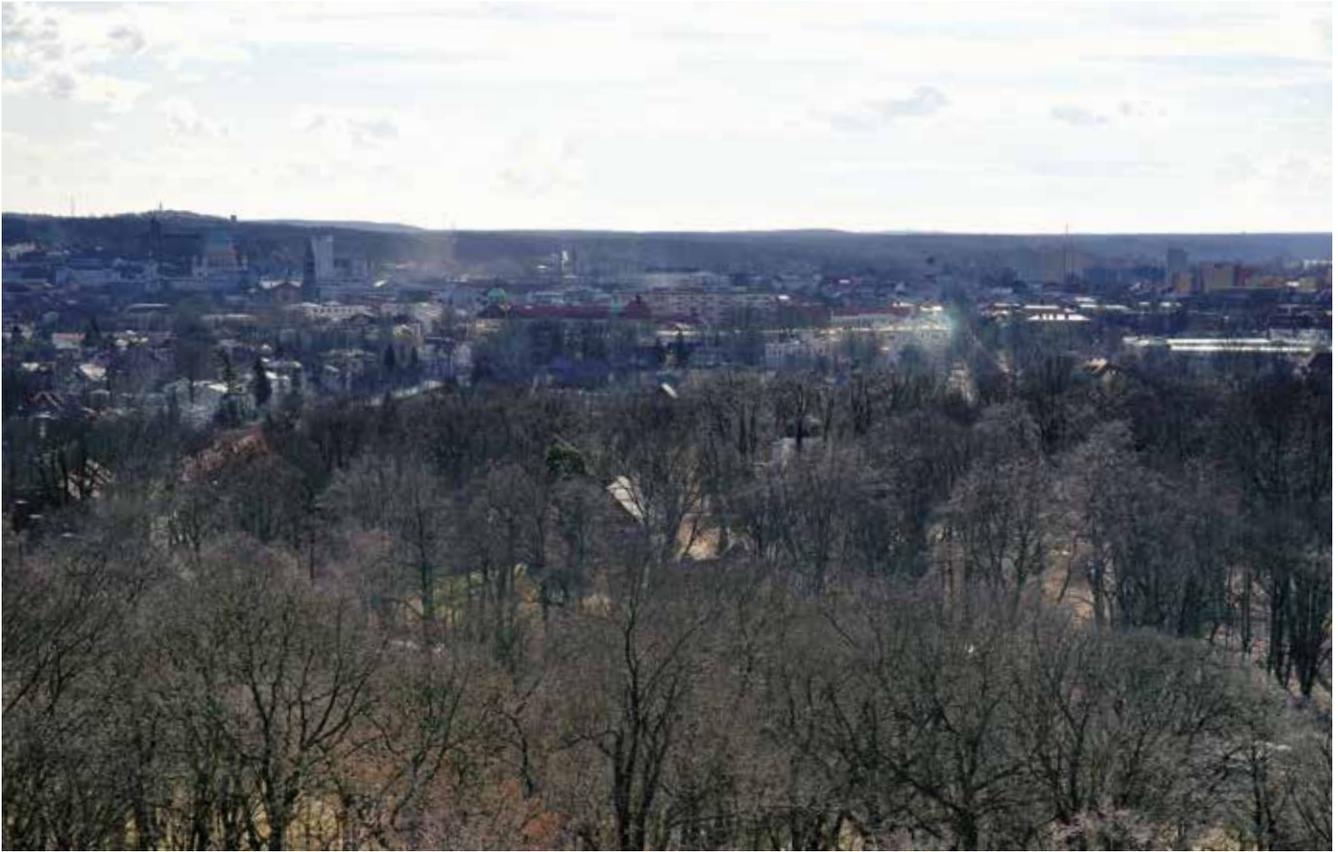


Abb. 2: Blick vom Belvedere auf dem Pfingstberg auf die Stadt Potsdam. Rechts im Bild ist die mit Linden bestandene Jägerallee zu erkennen, eine der ersten kurfürstlichen Achsen „Allee gegen Eichberg“.
(Foto: Jens Dornbusch, 2010)

gegen Glinicken“ über die Lange Brücke zurück zum Lustgarten des Stadtschlusses. Ebenso raffiniert war das Netz an Blickbezügen, mit denen die Kulturlandschaft erschlossen wurde. Eine Blickschneise führte vom Lustgartenportal über die Havel und den Tornow, einer in die Havel hineinragenden Landzunge, zum Caputher Lustschloss. Eine weitere Blickschneise war auf den Mittelpunkt des sechsstrahligen Jagdsterns des sich bis zum Tornow erstreckenden Großen Tiergartens ausgerichtet. Die dritte Achse verlief über die Lange Brücke zum Haupttor des Großen Tiergartens.

Um 1680 war die Paradiesbildung abgeschlossen. Das aus Alleen und Sichtbezügen gebildete Achsensystem setzte den Rahmen für jede weitere räumliche Planung, in die sich die späteren Landschaftsgestaltungen seiner Nachfolger einfügten.²¹

Mit dem Bau des stadtnahen Lustschlusses auf dem Weinberg unter Friedrich II. (1740–1786) beginnt die Erweiterung der Nebenresidenz Potsdam mit Lustschlössern in die umgebende Landschaft.²² Die umliegenden Erhebungen werden bewusst künstlerisch und architektonisch inszeniert. Mit Schloss Sanssouci auf dem Weinberg, der künstlichen Ruinenlandschaft auf dem Ruinenberg und dem Belvedere auf dem Klausberg entstanden Kulminationspunkte für ein weitreichendes Sichtengefüge unter den königlichen Anlagen und auf die Stadt.²³

Unter den Königen Friedrich Wilhelm III. (1797–1840) und Friedrich Wilhelm IV. (1840–1861) begann die großräu-

mige Umwandlung der Havellandschaft zu einer programmatischen Landschaft. Der 1833 von Peter Joseph Lenné (1789–1866) geschaffene Verschönerungsplan der Umgebung von Potsdam²⁴ spiegelt die Grundidee der Könige wider, die bestehenden und neu angelegten Schloss- und Parkanlagen miteinander und untereinander durch raffiniert angelegte Sichtbeziehungen zu verbinden. Vor dem Hintergrund der zeitgleich umgesetzten preußischen Agrarreformen entstand unter dem Leitbild „schön und nützlich“ eine einzigartige Verknüpfung der Schloss- und Parkanlagen mit dem umgebenden Landschaftsraum. Diese umfassende Landschaftsveränderung fand mit dem Tod Friedrich Wilhelms IV. ihr Ende und erfuhr unter den folgenden Herrschern nur noch einige Ergänzungen und Verfeinerungen.²⁵ Relikte dieser prägenden Phase sind noch heute im Stadtraum erlebbar. Abb. 3 gibt den Blick von der Heilandskirche in Sacrow auf die Villa Henckel und die Doppelturmanlage des Belvedere auf dem Pfingstberg wieder. Das 1914 bis 1917 unter Kaiser Wilhelm II. (1888–1918) errichtete Schloss Cecilienhof im Neuen Garten in Potsdam war der letzte Schlossbau der Hohenzollern. Mit dem hier am 2. August 1945 unterzeichneten Potsdamer Abkommen war das Ende des Zweiten Weltkriegs markiert. Die Kriegsfolgen blieben im Stadt- und Landschaftsgefüge noch lange ablesbar. Ab 1961 trennten die Grenzsicherungsanlagen der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) die historische und künstlerische Einheit physisch, doch wichtige Sichtbeziehungen zwischen den Parkanlagen mit ihren



Abb. 3: Die Schloss- und Parkanlagen sind untereinander und mit der umgebenden Kulturlandschaft durch zahlreiche Sichten verbunden, hier der Blick von der Heilandskirche in Sacrow auf die Villa Henckel und die Doppelturmanlage des Belvedere auf dem Pfingstberg in Potsdam. (Foto: Jens Dornbusch, 2015)

Bauten blieben erhalten.²⁶ Erst in den späten 1970er- und 1980er-Jahren gingen mit dem großflächigen Massenwohnungsbau in der DDR einige Zusammenhänge des bewusst inszenierten Sichtengefüges verloren, wie z. B. in Abb. 4 an der Neustädter Havelbucht.²⁷

1990 wurde die Einzigartigkeit dieser Kulturlandschaft durch Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO gewürdigt und später, 1992 und 1999, erweitert.²⁸ Die räumliche Ausdehnung des Welterbes von West nach Ost entspricht dabei der von Lenné gestalteten Landschaft, auch wenn die Tiefe nach Norden und Süden nicht kongruent ist mit der erzielten Verschönerung der Insel Potsdam.²⁹

The Residential Landscape “Palaces and Parks of Potsdam and Berlin”: Paradisiacal “Eyland” and Arcadian Landscape

The residential landscape “Palaces and Parks of Potsdam and Berlin” is a unique “Gesamtkunstwerk in its unity of planned urban development and architectural, pictorial and horticultural creations and in symbiosis with the surrounding park and cultural landscape of the 17th to 20th centuries”. Since 1990 it has therefore been on the UNESCO World Heritage List.

In addition to Berlin, Potsdam was already popular with the Hohenzollern in the 15th and 16th centuries as a hunting

ground and place of residence and supply. The residence concept of Elector Frederick William (1640–1688) stood at the beginning of the planned spatial development with the Havel River as the most important point of reference. It marked the beginning of Potsdam’s ascent to a royal seat of European standing. The subsequent rulers of the Hohenzollern continued this with varying intensity and intention. Under King Frederick II (1712–1786), the residential landscape experienced its first heyday, and under the kings Frederick William III (1797–1840) and Frederick William IV (1840–1861) a large-scale transformation of the Havel landscape into a programmatic landscape began. The spatial extension of the UNESCO World Heritage Site from west to east essentially corresponds to this designed landscape. The article traces these developments from the 17th to the early 20th centuries.

Literatur:

Hartmut DORGERLOH, Die Kulturlandschaft der Schlösser und Gärten von Potsdam und Berlin – Welterbemanagement und Wünsche an die Stadt- und Landesplanung, in: Welterbe weiterbauen – St. Petersburg und Berlin-Potsdam, hrsg. von Jörg HASPEL (ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees XLIX), Berlin 2009, S. 117–121.



Abb. 4: Blick über die Neustädter Havelbucht auf die Stadtsilhouette mit den in den 1980er-Jahren errichteten Wohnhochhäusern (Foto: Jens Dornbusch, 2008)

Ramona DORNBUSCH, Gabriele HORN, Schlösser und Parks von Potsdam und Berlin. Die kommunale Denkmalschutzbehörde und die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg – Bilanz und Perspektiven, in: UNESCO Welterbe in Deutschland und Mitteleuropa – Bilanz und Perspektiven. Internationale Fachtagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München 29.–30.11.2012 (ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees LVII), Berlin 2013, S. 77–88.

Ines ELSNER, Friedrich III./I. von Brandenburg-Preußen (1688–1713) und die Berliner Residenzlandschaft: Studien zu einem frühneuzeitlichen Hof auf Reisen; ein Residenzhandbuch (Veröffentlichung der Historischen Kommission zu Berlin e.V. und des Landesarchivs Berlin, zugl. überarbeitete Fassung der Dissertationsschrift, Humboldt-Universität zu Berlin 2009), Berlin 2012.

Stefan GEHLEN, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten in der Verantwortung für das UNESCO-Weltkulturerbe, in: Denkmalschutz, Denkmalpflege Potsdam, hrsg. von der Stadtverwaltung Potsdam, Amt für Denkmalpflege, Potsdam 2000, S. 18–22.

Hans-Joachim GIERSBERG, Die Potsdamer Kulturlandschaft: Zur Geschichte ihrer Gestaltung vom 17. bis zum 19. Jahrhundert, in: Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.), Peter Joseph Lenné. Gartenkunst im 19. Jahrhundert: Beiträge zur Lenné-Forschung. Berlin/München 1992, S. 9–33.

Harri GÜNTHER, Sibylle HARKSEN, Peter Joseph Lenné. Katalog der Zeichnungen, Tübingen/Berlin 1993.

Alfred HOFFMANN, Dieter HENNEBO, Historische und aktuelle Bedeutung der klevischen Gartenanlagen des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen, Gutachten im Auftrag des Landeskonservators Rheinland, Bad Homburg – Hannover 1976, hrsg. von der Stadt Kleve mit einem Bild- und Kartenteil von Wilhelm Diedenhofen, Kleve 1977, http://www.kermisdahl-wetering.de/nachrichten/hoffmann_hennebo.pdf, abgerufen am 10.10.2017.

ICOMOS, Weltkulturerbe in Deutschland: Deutsche Denkmäler in der Liste des Kultur- und Naturerbes der Welt. Katalog zu einer Ausstellung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS und der Deutschen UNESCO-Kommission in Zusammenarbeit mit der Dresdener Bank (ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees III), München 1991.

Andreas KALESSE, Matthias KARTZ, Peter HERLING, Die Potsdamer Havel – ein Teil des preußischen Arkadien, in: Bauwelt 11/1993 (84 Jg.), S. 485–491.

Andreas KALESSE, Die Beziehung zwischen Kunstlandschaft und der Stadt Potsdam, in: Berlin, Potsdam. Kunstlandschaft, Landeskultur, Bewahrung der Umwelt. Symposium in Potsdam vom 22.–24. Oktober 1993, hrsg. im Auftr. der Stiftung Mitteldeutscher Kulturrat, Bonn. Weimar/Köln/Wien 1994, S. 23–37.

August KOPISCH, Die Königlichen Schlösser und Gärten zu Potsdam. Von der Zeit ihrer Gründung bis zum Jahre MDCCCLII, Berlin 1854.

Frank MÜLLER, Der Wandel der Kulturlandschaft im Raum Peitz infolge des mehrhundertjährigen Betriebes des dortigen Eisenhüttenwerkes (Mitte 16. bis 19. Jahrhundert) (GeoRS Geopedology and Landscape Development Research Series Volume 06, hrsg. von Chair of Geopedology and Landscape Development Brandenburg University of Technology Cottbus – Senftenberg, zugl. überarbeitete Fassung der Dissertationsschrift, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg 2016), Cottbus 2017.

Goerd PESCHKEN, Schloss und Stadt, in: Das Schloss? Eine Ausstellung über die Mitte Berlins, hrsg. v. Kristin FEIREISS und Wilhelm Boddien, Berlin 1993, S. 23–32.

Richard RÖHRBEIN, Gesine KLEINE, Weltkulturerbe und Stadtentwicklung. Das Welterbedenkmal – eine Herausforderung für die Stadtentwicklung, in: Potsdam und sein Weltkulturerbe. Zur Geschichte des UNESCO-Welterbedenkmal und seiner Bedeutung für die Landeshauptstadt, hrsg. vom Medienbeauftragten der Landeshauptstadt Potsdam, Potsdam 1995, S. 13–33.

Gabriele SCHULTHEISS-BLOCK, Zum Verschönerungsplan von Potsdam und Umgebung, in: Das ganze Eyland muss ein Paradies werden: Jagdschloss Glienicke – 300 Jahre in Ansichten, Plänen, Portraits, [20.6.–9.8.1987]/[Katalog u. Ausstellung Gabriele Schultheiß-Block], Haus am Waldsee, Berlin 1987, S. 9–39.

Michael SEILER, Glienicke und die Potsdamer Parklandschaft, in: Schloss Glienicke. Bewohner Künstler Parklandschaft, hrsg. v. d. Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten, Berlin 1987, S. 167–177.

Michael SEILER, Weltkulturerbe und die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. Die Gärten im Weltkulturerbe, in: Potsdam und sein Weltkulturerbe. Zur Geschichte des UNESCO-Welterbedenkmal und seiner Bedeutung für die Landeshauptstadt, hrsg. vom Medienbeauftragten der Landeshauptstadt Potsdam, Potsdam 1995, S. 65–73.

Clemens Alexander WIMMER, Sichtachsen des Barock in Berlin und Umgebung: Zeugnisse fürstlicher Weltanschauung, Kunst und Jägerlust (Berliner Hefte 2), Berlin 1985.

¹ Der Begriff Residenzlandschaft meint einen weiteren, durch Schlösser und Alleen erschlossenen Zentralraum um die Berliner Residenz. Dieser aus der landeshistorischen Forschung entnommene Begriff wird hier synonym zum Terminus „historische Kulturlandschaft“ verwendet, in der im Allgemeinverständnis materielle und immaterielle Spuren der Vergangenheit als Werke von Mensch und Natur überliefert sind. Siehe ELSNER, Residenzlandschaft, 2012, S. 17 mit Verweis u. a. auf Gerd HEINRICH, Europäische Ausblicke: Kurfürst Friedrich Wilhelm und die Berlin-Potsdamer Residenzlandschaft um 1688, in: Ein sonderbares Licht in Teutschland, Beiträge zur Geschichte des Großen Kurfürsten von Brandenburg (1640–1688), hg. v. Gerd HEINRICH, Berlin 1988 (ZHF, Beiheft 8).

² Die Bezeichnung „Schlösser und Gärten von Potsdam und Berlin“ ist die offizielle Benennung der Eintragung in die Welterbeliste der UNESCO. Das so ausgewiesene Gebiet ist in seinen Grenzen deckungsgleich mit dem als „Berlin-Potsdamer Kulturlandschaft“ bezeichneten Denkmalbereich, siehe Landeshauptstadt, Potsdam, Satzung zum Schutz des Denkmalbereichs Berlin-Potsdamer Kulturlandschaft, gemäß Eintragung in die Liste des Kulturerbes der Welt (World Heritage List) der UNESCO vom 1.1.1991, Verwaltungsbereich Potsdam, Drucksache 96/0361, verabschiedet in der Stadtverordnetenversammlung am 4.9.1996, veröffentlicht 21.11.1996.

³ KALESSE/KARTZ/HERLING, Potsdamer Havel, 1993, S. 485.

⁴ Zu den Waldressourcen im Allgemeinen siehe die lesenswerte Abhandlung in MÜLLER, Wandel der Kulturlandschaft, 2017, S. 159–170.

⁵ ELSNER, Residenzlandschaft, 2012, S. 53.

⁶ WIMMER, Sichtachsen, 1985, Einleitung; PESCHKEN, Schloss und Stadt, 1993, S. 23–32.

⁷ HOFFMANN/HENNEBO, Bedeutung der klevischen Gartenanlagen, 1977, S. 13.

⁸ HOFFMANN/HENNEBO, Bedeutung der klevischen Gartenanlagen, 1977, S. 17.

⁹ SCHULTHEISS-BLOCK, Verschönerungsplan, 1987, S. 27.

¹⁰ ELSNER, Residenzlandschaft, 2012, S. 53.

¹¹ WIMMER, Sichtachsen, 1985, S. 5f.

¹² ELSNER, Residenzlandschaft, 2012, S. 53.

¹³ KALESSE/KARTZ/HERLING, Potsdamer Havel, 1993, S. 485.

¹⁴ KOPISCH, Königliche Schlösser und Gärten, 1854, S. 34; SEILER, Glienicke, 1987, S. 169.

¹⁵ SCHULTHEISS-BLOCK, Verschönerungsplan, 1987, S. 9.

¹⁶ ELSNER, Residenzlandschaft, 2012, S. 58ff.

¹⁷ „Ichnographia oder Eigentlicher Grundris Der Churfürstl(ichen) Herrschaft Potsdamb Undt Darzu Gelegenen Amt Saarmund und Wittbrützen Wie auch der Herrschaft Capput (ANNO MDCLXXXV)“. Der Originalatlas befindet sich im Besitz des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz Berlin (GStA PK, XI. HA Karten, Atlas 221).

¹⁸ KOPISCH, Königliche Schlösser und Gärten, 1854, S. 36.

¹⁹ WIMMER, Sichtachsen, 1985, S. 7.

²⁰ KOPISCH, Königliche Schlösser und Gärten, 1854, S. 37.

²¹ SCHULTHEISS-BLOCK, Verschönerungsplan, 1987, S. 20–24.

²² SEILER, Weltkulturerbe, 1995, S. 65. Siehe DORNBUSCH/HORN, Schlösser und Parks, 2013, S. 77–88.

²³ Vgl. GIERSBERG, Potsdamer Kulturlandschaft, 1992, S. 17.

²⁴ GÜNTHER/HARKSEN, Peter Joseph Lenné, 1993, S. 28, Abb. S. 226f.

²⁵ KALESSE/KARTZ/HERLING, Potsdamer Havel, 1993, S. 490.

²⁶ ICOMOS, Weltkulturdenkmäler, 1991, S. 80f.

²⁷ RÖHRBEIN/KLEINE, Weltkulturerbe, 1995, S. 19; DORGERLOH, Kulturlandschaft, 2009, S. 119.

²⁸ GEHLEN, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, 2000, S. 19.

²⁹ KALESSE, Beziehung zwischen Kunstlandschaft und Stadt, 1994, S. 23.